

QUASIMODOGENITI 2022, BOCHUM-DAHLHAUSEN, LKR

I.R. DIETER BEESE

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

KOLOSSER 2, 12-15

¹²Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. ¹³Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. ¹⁴Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. ¹⁵Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

KANZELGEBET

Herr, segne unser Reden und Hören. Amen.

PREDIGT

Liebe Gemeinde,

„...mit Christus begraben in der Taufe, mit Christus auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn aufgeweckt hat von den Toten“. Mich erinnert der heutige Predigttext an eine Taufe, die ich vor vielen Jahren im Gemeindegottesdienst durchgeführt habe. Im Taufgespräch erzählte mir die Mutter des Kindes, wie kritisch die Entbindung verlaufen war. Sie hatte, Gott sei Dank alles gut überstanden, und auch dem Kind ging es gut. Aber während des Taufakts stand auf einmal das ganze Drama wieder im Raum, und zwar mit beiden Seiten: Die Angst, die Gefahr, die Todesnähe und die Erleichterung, die Dankbarkeit und die Freude am Leben. Die Decke, auf der wir gehen und stehen, kann sehr dünn sein.

Man kann sich nur mit der Familie mitfreuen im Blick zurück auf die Erfahrung der Rettung aus der Gefahr und der Bewahrung des Lebens, die so froh und dankbar macht. Wir verbinden die Taufe überwiegend mit Säuglingen, kleinen Kindern. Der Name des heutigen Sonntags, Quasimodogeniti - wie das neugeborene Kindlein – lässt entsprechende Bilder in uns aufsteigen. Aber der Anteil an älteren Kindern, Konfirmanden und Erwachsenen an den Getauften hat seit einigen Jahren deutlich zugenommen. Als unser Predigttext, der Kolosserbrief, entstand, stand die Taufe am Ende der

Taufvorbereitung Erwachsener. Der Sonntag Quasimodogeniti wurde zu dem Tag, an dem die zu Ostern getauften ihre weißen Taufgewänder ablegten und so ihren Weg als berufene Glieder der Gemeinde, eben als die neu Geborenen, aufnahmen.

Die Entscheidung, künftig als Christ zu leben, diese Entscheidung zur Taufe womöglich als Familienoberhaupt für sein ganzes Hauswesen und seine ganze Klientel zu treffen, war eine Sache, die – so wie es bei einer Geburt eben ist – zwei Gesichter hatte: Glück und Gefahr. Jeder außen Stehende wusste jetzt: Aha, das sind also jetzt Christen. Die gehören jetzt also auch dazu. Wenn die Freunde und Nachbarn nicht ohnehin als Gäste bei der Taufe dabei waren, dann sprach sich diese Sache natürlich auch von selbst bald herum. Für die auf diese Weise Neugeborenen war damit eine Zeitenwende eingetreten: vorher – nachher, damals – jetzt, gestern – heute.

Solange es noch nicht üblich war, sich taufen zu lassen, und so lange es noch kein Unding oder gar ein Staatsverbrechen war, nicht getauft zu sein, waren für die frisch Getauften Veränderungen in der Lebensführung, der inneren Haltung und dem Verhältnis zur sozialen Umwelt ab jetzt und auf längere Sicht unausweichlich. Inzwischen ist es auch hierzulande nicht nur möglich, ungetauft zu sein, ohne

Benachteiligungen befürchten zu müssen. Es kann sein, dass für christliche Einzelpersonen und Familien der Erklärungsdruck auch bei uns wieder wachsen wird: „Ach, ihr lasst eure Kinder noch taufen? – Was, du bist noch in der Kirche? – Wie, du glaubst noch an Gott?“

Lebensführung, innere Haltung, soziale Umwelt – in diese drei Richtungen wird in unserem Predigttext das Leben der frisch Getauften Quasimodogeniti entfaltet:

Lebensführung

„¹³Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.“ Neues Leben geht über das Leben im biologischen Sinne hinaus. Wenn wir sagen, unser Leben solle „menschlich“ sein, dann meinen wir damit nicht das bloße Dasein. Menschlichkeit ist mit einem Anspruch verbunden. Menschliches Leben ist ein Leben in Würde, sonst wäre das Leben unmenschlich. So ist es mit dem Leben der durch die Taufe neu geborenen Gotteskinder auch. Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht. Statt in der Gottesferne, der Sünde, des Todes lebt ihr nun in Christus. So wie die Beschneidung die Zugehörigkeit zum Gottesvolk in Israel markiert hat, so markiert die Taufe die Zugehörigkeit zu Christus.

Dass hier ein Neubeginn vorliegt, erweist sich darin, dass wir nicht auf das Vergangene festgelegt werden. Wir fallen nicht mehr aus Christus heraus, sind nicht von ihm ausgeschlossen, sondern fangen neu an. In Christus sein, heißt frei sein. Frei zum Glauben an Gott, frei zum Dienst am Nächsten und frei vom Urteil Anderer. Man könnte nun auf die Idee kommen: „Ah, Christen müssen also alles anders, am besten noch besser machen als andere.“ Es kann sein, dass ich mich vielleicht in dieser oder jener Lage anders verhalten würde, wenn ich kein Christ wäre. Das muss aber nicht sein. Es kann sein, dass andere Leute genau dasselbe tun wie ich, auch wenn sie nicht christlich sind. Das macht aber nichts. Bisher ist das selten gut gegangen, wenn Christen geglaubt haben, sie müssten die besseren Menschen sein. Je höher der Anspruch, desto höher die Fallhöhe und desto härter der Aufprall beim Sturz. Mal helfen mir Gebote und Regeln, mal hilft mir das allgemein Übliche, mal hilft mir die Intuition – ich lebe mein Leben aus Glauben, Gott zur Ehre und dem Nächsten zum Nutzen, so wie es mir gegeben ist.

Innere Haltung

„¹⁴Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.“ Ein Schuldbrief gegen uns mit Forderungen. Bei bestem Bemühen und bei aller Anstrengung – wir irren uns,

wir machen Fehler, ja, manches ist auch schuldhaft, wider besseres Wissen und trotz besserer Einsicht. Es ist nicht alles positiv. Positives Denken ist nicht immer die Lösung. Manchmal sind Wahrhaftigkeit und das innere Eingestehen die bessere Lösung. Ja, ich hätte diesen Besuch machen sollen, nein, ich hätte das so nicht sagen sollen, da hätte ich besser aufpassen müssen. Es mag alles auch sein Gutes haben, aber es ändert nichts daran, dass es falsch war. Das war nicht in Ordnung. Punkt. Das steht auf dem Schuldbrief, und das kann ich auch nicht mehr rückgängig oder ungeschehen machen.

Das ist aber eben nicht das Letzte. Er Christus, tilgt die Schuld, heftet den Brief ans Kreuz. Man kann den Eindruck gewinnen, dass sich bei uns im öffentlichen Raum eine merkwürdige Zwanghaftigkeit eingenistet hat. Wer etwas falsch gemacht hat, tatsächlich oder vermeintlich, wird durch öffentlichen Erwartungsdruck genötigt oder hält sich selbst für verpflichtet, sich irgendwelchen Selbstbeichtigungs-, Buß- und Reinigungsritualen zu unterwerfen, bevor er sich überhaupt wieder zu Wort melden darf. „Gestehe, dass du dich geirrt hast.“ – „Arbeite endlich dein Versagen auf.“ – „Räume deine Fehleinschätzung ein.“ Verurteilung durch das Publikum und Selbsterniedrigung des reuigen Sünders entsprechen einander. Und alle wundern sich, dass die einen Fehler zugeben, die sie gar nicht begangen haben, nur weil sie

den Druck nicht mehr aushalten. Andere entschuldigen sich über Jahre hinweg, kapieren aber nichts und machen auch nichts anders. Wenn Christus den Schuldbrief ans Kreuz heften, verlangt er keine öffentliche Selbsterniedrigung. Im Gegenteil, er schafft einen Freiraum des Vertrauens, in dem wir zuversichtlich die Wahrheit sagen und im Glauben bleiben können.

Soziale Umwelt

„¹⁵Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.“ Mächte und Gewalten entmachten, sie öffentlich zur Schau stellen und triumphieren. Solche Bilder kennen wir nicht nur aus Hollywood-Historienschinken. Sie sind bedrängend aktuell. Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergeht, wenn Sie Osterlieder singen, die das Osterevangelium als Sieg Christi im Kampf und Krieg gegen Sünde, Tod und Teufel beschreibt. Eines davon haben wir eben vor der Predigt gesungen. Da heißt es: „Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg durch Jesus Christ gegeben!“

Worte wie „Christus der Held“ und „Sieger im Krieg“ gehen mir nicht leicht über die Lippen. Andererseits muss ich aber unsere Glaubensgeschwister aus der Zeit des Kolosserbriefes,

die ja sehr genau wussten, wovon sie sprachen, schon bewundern: Es ist doch mutig, zu glauben und darauf zu vertrauen: Die Mächte und Gewalten, die es gewohnt sind, ihre Herrschaft durch Krieg und Gewalt zu erringen und zu behaupten, sind durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, überwunden. Warum? Sie konnten Jesus wohl ans Kreuz bringen, so wie sie bis heute tausende bedrohen, quälen und zu Tode bringen. Aber festhalten, im Tode festhalten können sie sie nicht. Die Augen des Glaubens sehen schon den Triumphzug Christi über die Herren dieser Welt vor sich. Sie erheben immer noch ihre Ansprüche, die Mächte und Gewalten, und vergreifen sich an ihren Opfern, dass diese wie Christus am Kreuz verzweifelt und schreiend sterben. Und dennoch sind sie doch schon längst bloßgestellt als das, was sie sind: Besiegte Kreaturen, deren Zeit abgelaufen ist, wenn Christus kommt.

Mit Christus begraben, mit Christus auferweckt im Glauben aus der Kraft Gottes, die ihn auferweckt hat von den Toten. Wir führen unser Alltagsleben, wir leben es aus der Haltung des Glaubens, und – solange Gott Gnade gibt und die bedrohlichen Mächte und Gewalten bändigt – dürfen wir dies im Frieden und in der Freiheit unserer sozialen Umwelt tun. Für uns, die wir im Frieden leben, ist es Segen. Für die vielen, die mit Krieg und Gewalt überzogen werden, ist es – wenn es gut geht, Hoffnung und Trost, solange sie zumindest den

Beistand und die Hilfe liebender Menschen erfahren. Alles andere stellen wir Gott anheim. Quasimodogeniti – aus der Taufe neu geborenen. Es ist tatsächlich ein Kampf, für den wir uns wünschen, dass er mit dem offenbaren Sieg Christi über den Tod endet. Nehmen wir an jedem Tag, den Gott uns schenkt, dieses Erwachen, diesen immer wieder neuen Anfang im Glauben an, der in der Liebe tätig wird.

KANZELSEGEN

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserm Herrn. Amen.